

Donnerstag, 2. März 1893.

Nr. 1.

Daffersdorf, den 12. Mai

1894.

Illustrirte
Für die Schweizerfamilie
Wochenblätter



Abonnementpreise:
Bei den Ablagen
vierteljährlich Fr 1 -

Insertionspreise:
Die einspaltige Nonpareille-

Unter Adresse per Post
vierteljährlich Fr. 1.20
jährlich 4.50
Ausland pro Jahr Fr. 8.—

Erscheint je Samstag, zirka 12 Seiten umfassend.

Schweiz zu Uts.
Anstand 30
Reklamen Fr. 1 per Zeile
Beilagen nach Vereinbarung

Adresse für Inserate: Expedition „Für die Schweizerfamilie“ in Bafersdorf, ob. Zürich (Seidengasse 5). — Adresse für Einsendungen in den Text: Redaktion „Für die Schweizerfamilie“ in Bafersdorf.
Telegramm-Adresse: Wochenblätter-Bafersdorf. — Telefon in Bafersdorf und Zürich (Nr. 1801).

Nur 1 Franken
pro Vierteljahr
kosten die illustrierten Wochenblätter „Für die Schweizerfamilie“ nebst Wochen-Rundschau.

Was die illustrierten Wochenblätter
„Für die Schweizerfamilie“
ihren Lesern bieten, erfahren Sie im Inserate-teile auf Seite 8.

das dicke Haupthaar unter dem verwitterten Strohhut war kurz geschnitten, doch machte es ganz den Eindruck, als wäre es noch vor kurzem in schönen Künstlerlocken in den Nacken gefallen.
Auf dem Gutshofe angelangt, wandte sich der Mann an einen ihm entgegenkommenden Ackerknecht.
„Ist Euer Herr, der Graf Bodenyi, anwesend?“ fragte er in gebrochenem Magyarisch, „und könnte ich mit ihm ein paar Worte sprechen?“
Der Knecht maß den Ankömmling mit misstrauischen Blicken und gab dann eine Auskunft, von der der andere nur so viel verstand, daß der Gutsherr wirklich da sei; das übrige schien ein Protest gegen den Wunsch des Fremden, dem Grafen

persönlich zu nahen. Die Verhandlungen hätten sich wohl noch lange hinausgesponnen, wenn in diesem Augenblick nicht gerade eine große, stämmige Männergestalt im schwarzen Schürrock am Eingange des Herrenhauses erschienen wäre.
„Was gibst's da?“ rief der Herauskommende in einem Ton, der sofort erkennen ließ, daß er hier zu befehlen gewohnt war.
Der Fremde schlug die Haken seiner staubbedeckten Stiefel zusammen und setzte sich in Positur.
„Graf Bodenyi?“ fragte er leise. „Ich würde bitten, mir auf einige Minuten Gehör zu schenken.“
Der Blick des Grafen, der prüfend auf dem Unbekannten geruht hatte, flammte plötzlich auf.
„Bizony isten!“ rief er höchst überrascht.
Dann schien er sich zu besinnen und setzte langsam, sich der deutschen Sprache bedienend, hinzu: „Kommen Sie mit mir!“
Ein kurzer Befehl scheuchte den Knecht hinweg, und Graf Bodenyi winkte dem Fremden, ihm zu folgen, indem er voranging dem Hause zu.
Als die beiden Männer in einer Art Bibliothekszimmer im Stockwerke angelangt und die Flügeltüren hinter ihnen zugefallen waren, wandte sich der Graf mit einer raschen Bewegung um und streckte dem andern die beiden runden, fleischigen Hände hin.
„Schott! Rudolf! Bist Du's wirklich?“
„Gott sei Dank, daß Du mich noch kennst, Freund Koloman! Aber verzeihe — nun, die Art, wie Du mich da unten bereits empfindest, beweist mir, daß Du irrst, ich komme nicht als ein gewöhnlicher Besuch.“
Graf Koloman Bodenyi betrachtete nochmals den Aufzug des Freundes und schüttelte den gleichfalls noch jugendlichen, treuherzigen Kopf.
Deine Verfassung und Deine Miene sind allerdings darnach, um mich auf etwas geheimnisvolles vorzubereiten. Du hast dich stark verändert in den acht Jahren. Seit wann trägst Du den Zigeunerbart, und warum hast Du Dir die hübschen Haare abgeschritten? Wenn nicht deine Stimme gewesen wäre — Donner! ich halt' Dich nicht so leicht wiedererkannt! — Aber leg' doch Deinen Ranzen ab und mach Dir's bequem!
„Nicht eher, bis Du weißt, was mich in diese Gegend führt. Es wäre Verrat an unserer alten Freundschaft, wenn ich Dir über meine Person nicht völlig reinen Wein einschenken wollte. Koloman, Du begibst Dich in Gefahr

Aus Liebe verraten.

Von Carl Ed. Klopfer.

I. (Nachdruck verboten.)

Es war im Herbst des großen, ewig denkwürdigen Revolutionsjahres. Hüben und drüben der Leitha ging eine grausame Reaktion daran, den entfesselten Freiheitsdrang wieder zu ersticken, in Wien war Windischgrätz eingezogen, in Ungarn kämpfte Jelačić mit seinen Kroaten gegen das ausländische Volk.

In Oberungarn war es noch ziemlich ruhig. Die Bauernschaft nahm da zumeist eine zuwartende Haltung ein, befanden sich doch viele der Magnaten, die da oben begütert waren, unter dem liberalen Nationalkomite, welches, mit Kossuth und Batthyány an der Spitze, in Pest tagte, dem Lande eine freiheitliche Konstitution zu schaffen.

Am Fuße der Hohen Latra, dieser Perle der Karpathen, begrenzt von dem Flüschen Pográd, liegt ein idyllisches Herrngut, Bodenyi geheiß. Dort herrschte, mitten im Sturm und Drang, der in jenen Tagen die ganze Welt durchbrauste, patriarchalischer Frieden.

Es war an einem wilden Oktobertage, als ein noch junger, schlanker Mann in stark strapazierter Kleidung, ein leichtes Felleisen auf dem Rücken, einen Knotenstock in der Faust, den Weg dahinschritt, der nach dem Herrenhause Bodenyi führte. Das hübsche, sonnengebräunte Antlitz blickte trotzig entschlossen drein und stand mit der ganzen, trotz einer offenbaren momentanen Uebermüdung stolzen Haltung der hohen, jugendlich kraftvollen Gestalt im Einklang. Der blonde Bart, der Lippen und Wangen umkränzelte, zeigte sich ein wenig verwildert, aber



Wie das eidgenössische Kreuz entstand. (Siehe Seite 6.)